



Christliche Existenz im endgeschichtlichen Gefälle

Einführung: Was ist das endgeschichtliche Gefälle?

1. Unsere geistliche Herausforderung

- 1.1 Unsere doppelte Staatsbürgerschaft
- 1.2 Geheiligter Abstand zur Welt
- 1.3 Geheiligter Lebensstil
- 1.4 Widerstand gegen die Verführungen

2. Lebendige Hoffnung

- 2.1 Was ist „lebendige Hoffnung?“
- 2.2 Das himmlische Erbe
- 2.3 Die Verwandlung unseres Leibes

3. Die Anzeichen der Wiederkunft Jesu

- 3.1 Die epochale Bedeutung der Wiederkunft Jesu
- 3.2 Die große Bedrängniszeit für Israel
- 3.3 Der Hinweis Jesu auf die Zeiten Noahs und Lots
- 3.4 Die Warnung vor falscher Wiederkunftsspekulation in 2. Thess. 2



Einführung: Was ist das endgeschichtliche Gefälle?

Die biblische Apokalyptik kennt den Faktor der Verschlimmerung der Zustände auf Erden im Laufe unseres zu Ende gehenden Äons (die sog. Depravation). Nebukadnezar hat diesen Depravationsfaktor in seinem Traum von der Statue im Bild der an Wert abnehmenden Materialien gesehen (Dan. 2). Daniel selbst schaut ihn im Bild der an Brutalität zunehmenden vier Tiere (Dan. 7). Jesus sagt für die Zeit seiner Wiederkunft gottlose und perverse Zustände auf Erden voraus wie z. Zt. Noahs und Lots (Luk. 17,22-30). Offensichtlich nimmt die Gottesentfremdung der Menschen zwischen dem ersten und zweiten Kommen Jesu zu. Paulus sagt in 2. Tim. 3,1 ff voraus: „In den letzten Tagen kommen schlimme Zeiten. Die Menschen halten viel von sich, sind geldgierig, prahlerisch, hochmütig, Lästerer, den Eltern ungehorsam, undankbar, gottlos, lieblos, unversöhnlich, verleumderisch, zuchtlos, wild, den Guten feind, Verräter, unbedacht, aufgeblasen. Sie lieben die Wollust mehr als Gott. Sie haben den Schein der Frömmigkeit, aber ihre Kraft verleugnen sie“. Petrus bezeugt eine ähnliche Entwicklung in 2. Petr. 2,2: Viele Menschen werden falschen Lehrern und Propheten folgen. Auch der Apostel Johannes kennt den Depravationsfaktor. In 1. Joh. 2,18 und 4,3 führt er aus, daß die Gemeinde am Geist des falschen Messias erkennen kann, daß die letzte Zeit angebrochen hat. Er meint damit die Tatsache, daß Christus falsch gepredigt und geglaubt wird. Die Gemeinde Jesu in der letzten Zeit ist also eine grundsätzlich gefährdete Gemeinde. Sie lebt in Anfechtung durch die zunehmende Gottlosigkeit der Welt und durch Irrlehre in ihren eigenen Reihen. Immer dann, wenn sie diesen beiden Tatsachen ins Auge blickte, wurde sie geistlich wach (z. B. in der Reformationszeit). Wo sie sich sicher fühlte, verlor sie ihre Salz- und Lichtkraft und degenerierte zum Kulturverein (wie in Deutschland im 19. Jahrhundert).

1. Unsere geistliche Herausforderung

1.1 Unsere doppelte Staatsbürgerschaft

Paulus schreibt aus seinem Gefängnis an die Gemeinde in Philippi erstaunliche Dinge: Wenn ich umgebracht werde, gewinne ich Christus, denn ich lebe schon jetzt in ihm. Sterben ist für mich ein Gewinn. Wenn mich Gott allerdings noch am Leben läßt, kann ich noch mehr geistliche Frucht unter euch schaffen. „Ich weiß nicht, was ich wählen soll. Beides setzt mir hart zu. Ich habe Lust, aus der Welt zu scheiden und bei Christus zu sein, was besser wäre. Aber um euretwillen wäre es nötiger, noch in meinem Fleisch zu bleiben“(Phil. 1,21-24).

Der Apostel bezeugt mit dieser Haltung eine geistliche Tatsache, die allen Christen gilt. Sie haben eine doppelte Staatsbürgerschaft. Sie sind Menschen auf dieser Welt, aber ihr Heimat ist im Himmel. Gott hat uns in diese Zeit, in dieses Land, an diesen Ort, zu diesen Menschen gestellt. Er verfolgt damit gute Absichten. Es geht ihm darum, daß wir für ihn Frucht bringen, d.h. in sein Ebenbild hineinzuwachsen, seine Liebe anzunehmen und zu praktizieren, anderen Menschen zu helfen, Christen zu werden und in ihrem Christsein zu wachsen. Etwas Dauerhaftes, Ewigkeitsbeständiges wirken zu können, das schafft uns die tiefste Sinnerfüllung, die man sich vorstellen kann. Das ist, kurz gesagt, der eigentliche Sinn unseres irdischen Lebens. Das macht uns welttüchtig, nicht weltflüchtig.

Um diese Welttüchtigkeit zu leben, müssen wir unsere Prioritätenliste überprüfen? Wo sind Korrekturen nötig? Wie sieht unsere Fürbittliste aus? Was ist uns am wichtigsten? Die Gefahr der Männer ist im allgemeinen, ihren Beruf über die Familie zu stellen. Die Gefahr der Frauen, ihre Kinder bzw. ihre sonstigen Beziehungen über den Mann zu stellen. Welttüchtig werden wir, wenn wir die Prioritäten biblisch ordnen. Nützlich kann in dieser Beziehung ein Blick in den



Anforderungskatalog für Gemeindeleiter und Diakone in 1. Tim. 3 und Tit. 1 sein. Hier kann man den hohen Stellenwert geordneter und gesegneter Ehe- und Familienverhältnisse ablesen.

In gleicher Weise nehmen wir auf der anderen Seite unsere Himmelsstaatsbürgerschaft ernst. In Phil. 3,20 sagt Paulus: „Unsere Bürgerschaft ist im Himmel, woher wir den Heiland erwarten, den Herrn Jesus Christus“. Wofür erwarten wir ihn? „Der unseren nichtigen Leib verwandeln wird, daß er gleich werde seinem verherrlichten Leib“. Christsein heißt demnach, in Erwartung auf das Kommen Jesu und auf die damit verbundene Verherrlichung unseres Leibes zu leben. Das kann nur gelingen, wenn wir unsere ganzen Bindungen an das irdische Leben, an die Familie, an die Welt immer wieder heiligen, d.h. Gott weihen. Wir dürfen keine vorletzten Werte zu letzten erheben. Und wir müssen uns einüben, täglich abrufbereit zu leben.

Christen sind frei für die Zeit, weil ihnen die Ewigkeit gehört. Christen sind frei für die Gegenwart, weil die Vergangenheit wirklich vergangen ist.

1.2 Geheiligter Abstand zur Welt

In 1. Kor. 7,29-31 schreibt Paulus ziemlich paradoxe Sätze: „Die Zeit ist kurz. Diejenigen, die verheiratet sind, sollen wie Unverheiratete sein. Diejenigen, die weinen, sollen sein wie die, die nicht weinen. Die sich freuen sollen sein wie diejenigen, die sich nicht freuen. Die kaufen wie solche, die nichts haben und behalten. Die mit weltlichen Dingen umgehen als ob sie nicht mit ihnen umgingen. Denn das Wesen dieser Welt vergeht“. Was bewegt den Apostel zu dieser Paradoxie? Echtes Christsein bewirkt eine umfassende und tiefgehende Relativierung aller Werte. Das Gute wird gut, das Böse wird böse. Das Vergängliche wird als vergänglich erkannt. Das Unvergängliche wird in seinem bleibenden Wert erfaßt. Zu allem Vergänglichen finden wir einen Abstand. Aber es muß ein geheiligter Abstand sein. Wer sich aus der Welt zurückzieht und seine Platzanweisung hier verleugnet und die böse Welt böse Welt sein läßt, lebt in einem nicht geheiligten Abstand. Das Abstandsbewußtsein muß uns der Herr selber schenken. Wenn uns der unendliche Wert des Schatzes aufgeht, daß Gott durch Christus unser Leben regiert, dann gewinnen wir einen unverkrampften Abstand zur Welt. In Mt. 13,44 heißt es: „Die Herrschaft Gottes gleicht einem Schatz, verborgen im Acker, den ein Mensch fand und verbarg. Und in seiner Freude ging er hin und verkaufte alles, was er hatte und kaufte den Acker“. Alles was er hatte, verkaufte er! Das ist das schönste Bild für die Umwertung aller Werte, das man sich nur denken kann. Wer Christus hat und in ihm Leben und volle Genüge findet, ist die Bindungen an die vergänglichen Dinge und Werte los. Natürlich gebraucht er sie fernerhin, aber ihr Wert gleicht Sternen, die nicht mehr sichtbar sind, weil die Sonne scheint. Wer den Schatz aller Schätze hat, darf auch gelassen sein, daß ihm im irdischen Bereich alles zuteil wird, was ihm hilft. Gott ist unendlich reich. „Trachtet zuerst nach der Herrschaft Gottes und nach dem Heil, das Gott gibt, dann wird euch alles andere zugelegt“ (Mt. 6,33).

1.3 Geheiligter Lebensstil

Christlicher Lebensstil ist eschatologisch orientiert und motiviert, d.h. wir leben im Blick auf den kommenden Herrn. In seinem grundsätzlichen Doppelkapitel über christliche Ethik und Lebensführung (Röm. 12 und 13) begründet Paulus am Schluß seine Ermahnungen mit der Wiederkunft Jesu. Röm. 13,11-12: „Das tut, weil ihr die Zeit erkennt, nämlich daß die Stunde da ist, aufzustehen vom Schlaf, denn unser Heil ist jetzt näher als zu der Zeit, da wir gläubig wurden. Die Nacht ist vorgerückt, der Tag nahe herbeigekommen. So laßt uns ablegen die Werke der Finsternis und anlegen die Waffen des Lichts“. Christen wissen, daß der wiederkommende Herr ihre Existenz auf Erden bewerten und belohnen wird (1. Kor. 3,12-15; 2. Kor. 5,10).



Zu einem geheiligten Lebensstil gehört die Leibsorge genauso wie die Seelsorge. In Röm. 13,13-14 konzentriert sich Paulus interessanterweise auf die Leibsorge. Im Leib wohnen die Begierden, die es zu bezähmen gilt (Röm. 1,22-32). In 1. Kor. 9 gibt der Apostel einen ganz persönlichen Einblick in seine Leibsorge. Er zwingt, bezähmt und züchtigt seinen Leib, um ihn zu einem brauchbaren Gefäß des Heiligen Geistes umzuformen (1. Kor. 9,24-27). Sexualität, Essen und Trinken, Ruhe und Arbeit und alle anderen leiblichen Funktionen müssen dem Geist unterstellt werden. Das ist die große Aufgabe der Leibsorge. Nicht minder wichtig ist die Seelsorge. Wie sieht unsere Sorge um die eigene Seele aus? In der Seele sind Denken, Wollen und Fühlen beheimatet. Alles soll vom Geist her bestimmt werden. Der Geist soll unser Denken ausrichten und mit göttlichen Dingen füllen. „Denkt dem nach, was wahrhaftig ist, ehrbar, gerecht, rein, liebenswert, einen guten Ruf hat, eine Tugend ist, ein Lob verdient“ (Phil. 4, 8). „Erkenntet, daß der Herr Gott ist“ (Ps. 100,2). Wir sollen also unser Denken ganz bewußt auf göttliche Dinge lenken, damit es geübt und tüchtig wird, Gottes Wesen und Willen zu verstehen. So können Verstandesmenschen allmählich zu Geistmenschen umgeformt werden. Ebenso soll das Gefühl vom Geist bestimmt und geleitet werden. Wir sollen ihm die Freude und den Frieden Gottes zuführen. „Freuet euch im Herrn allewege, und abermals sage ich: Freuet euch! Und gebt eure Güte an andere Menschen weiter. Der Herr ist nahe“ (Phil. 4,4-5). Auch hier sehen wir, daß christliche Ethik eschatologisch motiviert ist. So können aus Gefühlsmenschen Geistmenschen werden. Und drittens der Wille. Auch er muß unter die Zucht und Korrektur des Geistes. „Gott wirkt beides, das Wollen und Vollbringen, nach seinem Wohlgefallen“, heißt es in Phil. 2,13. Mit dem Eigenleben des Willens ist es vorbei, seitdem Christus im Leben eines Menschen regiert. Der Willensmensch kann ein Geistmensch werden.

Christliche Anthropologie ist der Entwurf wahrer Freiheit. Wir werden frei von der Fremdbestimmung unseres Denkens, Fühlens und Wollens durch die Sünde. Wir lernen die Überordnung des Geistes über den Leib. Wir finden zu einem geheiligten Lebensstil, der Gottes Ehre und das Beste für den Nächsten sucht.

1.4 Widerstand gegen die Verführungen

Unsere himmlische Staatsbürgerschaft, ein geheiligter Abstand zur Welt und ein geheiligter Lebensstil helfen uns, den Verführungen unserer Zeit zu widerstehen. Wie rüsten wir uns gegen Verführungen? Zunächst müssen wir uns klarmachen, daß die Zeit zwischen dem ersten und zweiten Kommen „böse“ ist (Eph. 5,16), d.h. daß sie unter den Mechanismen der Macht und List Satans steht (Eph. 6,12). „Satan geht umher wie ein brüllender Löwe und sucht, wen er verschlinge“ (1. Petr. 5,8). Satan will uns aus der Gemeinschaft mit Christus herauslösen oder, wenn er das nicht schafft, zumindest uns Geborgenheit, Freude und Vollmacht nehmen. „Dem widersteht, fest im Glauben“ (1. Petr. 5, 9).

Die Angriffspunkte Satans sind vor allem unser Glaube und die leiblichen Begierden. Den Glauben versucht Satan in vielerlei Weise zu lähmen. Er sät über den Verstand Zweifel und bewirkt einen kraftlosen Verstandesglauben. Er blendet das Gefühl mit besonderen Glückserfahrungen und schafft auf diese Weise einen erfahrungsabhängigen Gefühlsglauben. Er aktiviert den Willen zu frommen Taten und verfälscht ihn zum Leistungsglauben. Er erweckt Interesse an scheinbaren außerbiblischen Gottesoffenbarungen und begründet einen gefährlichen Okkultglauben.

Wenn er den Glauben nicht zersetzen und verfälschen kann, dann setzt Satan bei den leiblichen Begierden an. Hierfür bietet der alttestamentliche Gottesmann Gideon ein trauriges Beispiel. In Richter 8 wird geschildert, wie Habgier, ungezügelter Sexualität und Ehrsucht ihn zu Fall brachten.



Zwei apostolische Ermahnungen gilt es bei unserem Widerstand gegen die Verführungen Satans zu beherzigen. *Erstens* müssen wir geduldig, d.h. tragfähig sein und dürfen den Lasten, die Gott auferlegt, nicht ausweichen. „Seid geduldig, liebe Brüder, bis zum Kommen des Herrn“ (Jak. 5,7). Beispiele sind der geduldige Bauer, der auf den Ertrag wartet, und die Geduld Hiobs, der in allen Anfechtungen an Gott festgehalten hat. *Zweitens* müssen wir wachsam und nüchtern sein. Die „letzte Zeit“ ist geprägt von latenter Verführbarkeit der Gemeinde. In 2. Tim. 4,3 heißt es: „Es wird eine Zeit kommen, wo sie die heilsame Lehre nicht ertragen werden, sondern nach ihren eigenen Gelüsten werden sie sich selbst Lehrer aufladen, nach denen ihnen die Ohren jucken, und sie werden die Ohren von der Wahrheit abwenden und sich den Fabeln zukehren“. Auch Verspottung des Glaubens kann verführen. Davor warnt Petrus in 2. Petr. 3,3: „In den letzten Tagen werden Spötter kommen, die ihren Spott treiben, ihren eigenen Begierden nachgehen und sagen: Wo bleibt die Verheißung seines Kommens?“ Diese Leute behaupten, daß die Welt immer so bleibt wie sie gewesen ist. Alles Weltgeschehen läuft nach ihrer Überzeugung in den Bahnen der Darwin'schen Prinzipien Mutation und Selektion ab. Einen Beginn von Raum und Zeit durch einen Schöpfungsakt Gottes kann man in diesen Vorstellungshorizonten so wenig denken wie ein Weltende. Auch diesen Auffassungen gegenüber gilt es auf der Hut zu sein.

2. Lebendige Hoffnung

2.1 Was ist „lebendige Hoffnung?“

Die Kraft zum geheiligten Abstand zur Welt, zu einem geheiligten Lebensstil und zum Widerstand gegen die Verführungen empfangen wir aus dem Glauben, aus der Hoffnung und aus der Liebe. 1. Thess. 5,8 heißt es: „Wir aber, die wir Kinder des Tages sind, wollen nüchtern sein, angetan mit dem Panzer des Glaubens und der Liebe und mit dem Helm der Hoffnung auf das Heil“. Der christlichen Hoffnung kommt dabei eine besondere Funktion zu. Petrus bezeugt in 1. Petr. 1,3 f., daß Gott uns neu geboren hat zu einer „lebendigen Hoffnung“, und zwar „durch die Auferstehung Jesu Christi von den Toten zu einem unvergänglichen, unbefleckten und unverwelklichen Erbe, das aufbewahrt wird im Himmel“. Diese Hoffnung auf das himmlische Erbe ist „lebendig“, weil sie göttliches Leben in sich trägt und uns dieses Leben vermittelt. Sie verändert unser Leben, weil sie die Traurigkeit überwindet, die über jedem natürlichen menschlichen Leben liegt. Deswegen kann Paulus in 1. Thess. 4,13 mit dieser Hoffnung trösten: „damit ihr nicht traurig seid wie die anderen, die keine Hoffnung haben“. Diese lebendige Hoffnung richtet unser Leben neu aus, weil sie uns der Herrlichkeit gewiß macht, die wir erben werden. Sie trägt uns, tröstet uns, verleiht Kraft und Zuversicht, öffnet die Zukunft, macht uns der Liebe Gottes gewiß, die uns über den Tod hinauszieht, und vertreibt Leben- und Todesangst. Weil sie die Grundtraurigkeit menschlicher Existenz vertreibt, vermittelt sie Freude. Christen können deswegen „fröhlich in Hoffnung“ sein (Röm. 12,12). Ja, sie sollen sogar „allezeit fröhlich“ sein (1. Thess. 5,16). Ohne die Gewißheit auf das Himmelerbe ist das gar nicht möglich.

Wir müssen uns einüben in diese großartige lebensstiftende Hoffnung. Paulus bittet Gott für die Epheser, daß Gott ihnen „erleuchtete Augen des Herzens“ gibt, um zu erkennen, zu welcher Hoffnung sie berufen sind, wie „reich die Herrlichkeit des Erbes Gottes für die Heiligen ist“ (Eph. 1,18). Auch wir sollten füreinander diese Fürbitte tun, daß wir die Bedeutung und den persönlichen Wert dieser Hoffnung immer mehr entdecken.



2.2 Das himmlische Erbe

In den Abschiedsreden sagt Jesus seinen Jüngern, daß er sie verlassen wird, um ihnen „die Stätte zu bereiten“ (Joh. 14,2). Er meint damit den neuen Leib, den alle empfangen sollen, die durch den Heiligen Geist an Jesus Christus glauben. Daß es sich um einen himmlischen Leib handelt, geht aus demselben Vers hervor: „In meines Vaters Haus sind viele Wohnungen“. Diese Ankündigung bekommt ein außerordentliches Gewicht dadurch, daß Jesus diese Handlung hier geradezu als Hauptzweck seiner Himmelfahrt angibt.

In der Tat ist das eine gewaltige Hoffnung. Unser jetziger Leib ist nicht nur vergänglich und verweslich, sondern er ist auch die Heimstätte sündhafter Begierden und Leidenschaften und eines Verstandes, der unfähig ist zum Guten (Röm. 1,22-32). Trotz der geistlichen Neugeburt bei der Bekehrung bleiben wir in diesem Leib und haben große Mühe, ihn dem Geist unterzuordnen (vgl. die schon angeführte Stelle 1. Kor. 9,24-27). Und doch ist uns aufgetragen, unsere Leiber Gott als ein Opfer hinzugeben (Röm. 12,1). Wir stehen damit in einem dauernden Kampf. Der neue Leib hingegen wird keine Sünde und keine Verweslichkeit mehr kennen. Man kann die Freude des Paulus verstehen, wenn er in Röm. 8, 11 die Gewißheit weitergibt, „daß der Geist dessen, der Jesus von den Toten auferweckt hat, auch eure sterblichen Leiber lebendig machen wird durch den Geist, der in euch wohnt“. Und man kann seine Sehnsucht nachvollziehen, aus der heraus er nach der „Erlösung von unserem Leib“ seufzt (Röm. 8, 23).

Was wissen wir über unseren neuen Leib? Er ist *von Gott erbaut* (2. Kor. 5,1). Er ist *ewig* (2. Kor. 5,1). Er ist *im Himmel* (2. Kor. 5,1). Wir sind also als Gemeinde Jesu dazu berufen, Himmelsbürger zu werden. Er ist *unverweslich* (1. Kor. 15,42; 1. Petr. 1,4), *unbefleckt* (1. Petr. 1,4), er ist *herrlich* (1. Kor. 15, 43), er ist *kräftig* (1. Kor. 15, 43) er ist *geistlich* (1. Kor. 15, 44). Unsere persönliche Identität bleibt gewahrt. Dies ergibt sich zweifelsfrei aus dem Bild des Säens, das Paulus in 1. Kor. 15, 35-49 verwendet. Unser alter Leib wird - wie ein Weizenkorn - in den Tod gegeben. Und so wie Gott aus dem Weizenkorn einen Halm erschafft, so erschafft er aus dem gestorbenen alten Leib einen neuen Leib. So wie der Halm die Identität des Korns weiterträgt, so der neue Leib die Identität des alten.

In der neuen Leiblichkeit sind wir Himmelsbürger (Phil. 3, 20). Wir werden in ewiger Kommunikation mit Gott existieren, unbelastet von Sünde, Krankheit und Tod.

2.3 Die Verwandlung unseres Leibes

Wenn Christus wiederkommt, wird er in einem Augenblick, zur Zeit der letzten Posaune, die Leiber der zu ihm Gehörenden zu Himmelsleibern umerschaffen und sie mit sich vereinigen (2. Thess. 2,1). Die Gestorbenen werden auferstehen (1. Kor. 15, 2; 1. Thess. 4,16), und gleichzeitig werden die dann Lebenden mit dem neuen Leib „überkleidet“ (vgl. 2. Kor. 5,2) und zusammen mit den Auferstandenen von den Toten zu Jesus entrückt werden „auf den Wolken in die Luft“ (1. Thess. 4,17). Dieses Geschehen wird von Paulus eindeutig an die Wiederkunft Jesu zum Gericht gebunden, die am Ende der großen Bedrängniszeit gegen Israel erfolgen wird.

3. Die Anzeichen der Wiederkunft Jesu

3.1 Die epochale Bedeutung der Wiederkunft Jesu

„Gott der Herr tut nichts, er offenbare denn seinen Ratschluß den Propheten, seinen Knechten“ (Amos 3, 7). Dieser Grundsatz gilt selbstverständlich auch für das Kommen Jesu in Kraft und Herrlichkeit am Ende unseres Äons. Schon Jesaja verkündigt das Kommen des Erlösers für Zion



(Jes. 59, 20) und sein Richten für die Völker (Jes. 63, 1-6). Sacharja schildert den bewegenden Augenblick, wenn Israel im wiederkommenden Christus seinen Erlöser entdecken wird. „Sie werden mich ansehen, den sie durchbohrt haben. Und sie werden um ihn klagen, wie man klagt um ein einziges Kind“ (Sach. 12,10). Jesus selber hat oft von seinem zweiten Kommen gesprochen. „Ich will wiederkommen und euch zu mir nehmen, damit ihr seid, wo ich bin“ (Joh. 14, 3). „Ihr werdet mich von jetzt an nicht sehen, bis ihr sprecht: Gelobt sei, der da kommt im Namen des Herrn“ (Mt. 23,39). „Ihr werdet sehen den Menschensohn sitzen zur Rechten der Kraft und kommen auf den Wolken des Himmels“ (Mt. 26,64).

Die Wiederkunft Jesu hat eine epochale dreifache Bedeutung. Sie stürzt alle jetzt geltenden heilsgeschichtlichen Tatsachen um.

- Für die Gemeinde Jesu aus Juden und Heiden ist jetzt die Zeit des Glaubens, noch nicht die Zeit des Schauens (2. Kor. 5,7). Wenn Jesus kommt, wird er alle, die den Heiligen Geist bekommen haben, zu sich holen und ihnen den Herrlichkeitsleib geben. Dann ist die Zeit des Glaubens vorbei und das Schauen beginnt (Kol. 3,4).
- Für die Völker ist jetzt die Zeit des Heils (Röm. 11,11), in der Gott möchte, daß sie alle zur Umkehr und zur Erkenntnis der Wahrheit kommen (Röm. 2, 4; 1. Tim. 2, 4; 2. Petr. 3,9). Wenn Jesus kommt, ist die Zeit der Gnade für die Völker zu Ende und es wird über sie Gericht gehalten (Röm. 2, 5; Offenb. 20,11-15).
- Für das Volk Israel ist jetzt die Zeit der Strafgerichte Gottes, die seit dem Sieg Nebukadnezars über Ägypten (605 v. Chr.) und der Zerstörung Jerusalems (589 v. Chr.) andauert. Das ist die Zeit der 70 Jahrwochen (Jer. 25,11f; 29,10; Dan. 9,24-27), die ihren Höhepunkt in der 70. Jahrwoche, in der sog. großen Bedrängniszeit hat (Dan. 12,1). Wenn Jesus kommt, ist diese Zeit andauernder Strafgerichte vorbei, und die Zeit ewiger Gnade für Israel ist gekommen. „Finsternis bedeckt das Erdreich und Dunkel die Völker, aber über dir geht auf der Herr, und seine Herrlichkeit erscheint über dir“ (Jes. 60, 2).

3.2 Die große Bedrängniszeit für Israel

Die wahrscheinlich 7 Jahre (Dan 9,27) währende große Bedrängnis für Israel ist das letzte und schwerste Strafgericht Gottes über sein Volk. Diese Zeit wurde von Jesus in seinen Endzeitreden ausführlich angekündigt und beschrieben. Die Johannesoffenbarung gibt in den Kapiteln 6-20 detaillierte Schilderungen. Die große Bedrängniszeit, die gekennzeichnet ist von Verführung und Verfolgung des Volkes Israel durch den falschen Christus und seinen Propheten, umfaßt im wesentlichen vier Geschehnisse:

- Verfolgung der auf den wahren Christus wartenden Juden
- Gegen das Volk Israel gerichteter Wirtschaftsterror
- Gegen das Volk Israel gerichtete Attacken dämonischer Wesen, die Seuchen und körperliche Qualen bringen
- Selbstproklamation des falschen Messias zum Gott Israels und der Welt

Die große Bedrängniszeit wird abgeschlossen durch kosmische Katastrophen und die Erscheinung Christi auf den Wolken zum Gericht.

Diese besonderen Gottesgerichte, die über das Volk Israel in den letzten Jahren des alten Äons verhängt sind, finden nach Aussage der Johannesoffenbarung im „Land“, also im Land Israel



statt. Sie haben allerdings weltweite Auswirkungen, die auch die Gemeinde Jesu aus den Völkern betreffen. Die Solidarität mit Israel wird in dieser Zeit lebensbedrohlich gefährlich sein. Wer sich aber in dieser Zeit von Israel abwendet, wird vom wiederkommenden Herrn verflucht werden. Das ist die ernste Aussage von Mt. 25,31-46, wo Jesus alle diejenigen, die dann Israel beistehen, mit Schafen, und diejenigen, die sich der Hilfe für Israel verweigern, mit Böcken vergleicht.

3.3 Der Hinweis Jesu auf die Zeiten Noahs und Lots

Im Zusammenhang seiner Endzeitreden vergleicht Jesus die Zeit vor seiner Wiederkunft mit den Zeiten Noahs und Lots (Luk. 17,26-30); Mt. 24,37-41) Obwohl die Absicht dieser Stellen die Warnung vor Gleichgültigkeit und Unachtsamkeit ist angesichts der Zeichen des Kommens Jesu, läßt die Erwähnung Noahs und Lots auch Rückschlüsse auf den gottlosen Charakter der letzten Zeit vor Jesu Wiederkunft zu. Noahs Zeit war gekennzeichnet durch extreme Gottlosigkeit, Lots Zeit durch sexuelle Perversion. Gottlosigkeit und sexuelle Perversion sind demnach die Hauptkennzeichen der Zeit, wenn Jesus wiederkommen wird. Auch dies ist für uns ein Anhaltspunkt zur geistlichen Prüfung der Zeit.

3.4 Die Warnung vor falscher Wiederkunftsspekulation in 2. Thess. 2

Offensichtlich gab es in Thessalonich die Meinung, der Tag des Herrn sei schon eingetreten (2. Thess. 2,2). Wir verdanken dieser Irrlehre eine sehr instruktive Antwort des Apostels Paulus, die uns auch heute vor falschen Wiederkunftsspekulationen schützen kann, besonders vor schwärmerischen Auffassungen von der Entrückung. Paulus nennt zwei Ereignisse innerhalb der letzten großen Bedrängniszeit, die erst eintreten müssen, bevor Jesus kommt.

Das erste Ereignis ist der „Abfall“ (2. Thess. 2,3a). Der Zusammenhang mit dem zweiten Ereignis, der Selbstproklamation des „Menschen der Bosheit“ im Jerusalemer Heiligtum (Mt. 24, 15), legt nahe, daß der „Abfall“ auf Israel zu beziehen ist. Er ist das Ergebnis der Verführungskünste des falschen Messias und der Drohungen des falschen Propheten am Volk Israel. Der Begriff „Abfall“ wird auch in Dan. 11,32 verwendet, wo Daniel vom verhängnisvollen Wirken des falschen Messias spricht: „Und er wird mit Ränken alle zum Abfall bringen, die den Bund übertreten“. Wer ist damit gemeint? Offensichtlich wird es in der letzten Bedrängniszeit dem falschen Messias gelingen, große Teile des Volkes Israel zum Abfall vom Gott der Väter und zur Anbetung seiner Person zu verführen. Bevor dies nicht geschieht, wird Jesus nicht wiederkommen.

Das zweite Ereignis ist die Selbstproklamation des falschen Messias zu Gott (2. Thess. 2,3b). Er wird sich in den Tempel Gottes setzen und vorgeben, Gott zu sein (2. Thess. 2,4). Jesus hat in seinen Endzeitreden unter Anschluß an Dan. 9,27 und 11,31 auf diese letzte und größte Blasphemie der Weltgeschichte hingewiesen. In Mt. 24,15 spricht er vom Greuelbild der Verwüstung, das an der heiligen Stätte stehen wird. Es wird also in den letzten Jahren vor Jesu Wiederkunft in Jerusalem noch ein dem biblischen Gott geweihtes Heiligtum geben, in das sich der falsche Messias auf dem Höhepunkt seiner Macht setzen und als Gott ausgeben lassen wird. Diese Maßlosigkeit wird dann zum schnellen Eingreifen Jesu und damit zu seiner Wiederkunft führen.

Paulus fügt in diesem Zusammenhang noch einige wichtige Angaben über die Person des falschen Messias an. Er wird in dieser letzten Zeit, bevor er sich in das Jerusalemer Heiligtum setzen wird, noch „festgehalten“ werden (2. Thess. 2,6). Aus Offenb. 11,7 wissen wir, daß das Tier aus dem „Abgrund“, d.h. aus dem unsichtbaren Verbannungsort der Dämonen, aufsteigen wird. Solange, bis seine von Gott verordnete Zeit gekommen ist, wird er vom Abgrund „festgehalten“. In 2. Thess. 2,7 sagt Paulus, wann diese Zeit kommt. Wenn der „Festhaltende“ weggetan wird.



Dieser „Festhaltende“ muß Satan selbst sein. Woran hält er fest? Hierüber gibt Offenb. 12,7-9 Aufschluß. Satan hält vom Zeitpunkt seines Abfalls von Gott fest an seinem Zugang zum Thron Gottes. Aus Hiob 1 und 2 wissen wir, daß Gott ihm diesen Zugang erlaubt. Doch dieser Zugang wird ihm in der letzten Bedrängniszeit verwehrt. Der Erzengel Michael als Israels Schutzengel tritt an zum Kampf gegen ihn und wirft ihn mitsamt seinem Engelheer auf die Erde. Das ist der Zeitpunkt, wo der falsche Messias aus dem Abgrund kommt und sich als Gott anbeten läßt.

Mit diesen Angaben des Apostels Paulus sind wir als Gemeinde Jesu geschützt vor falschen, spekulativen und schwärmerischen Auffassungen von Jesu Wiederkunft. Unsere Blicke müssen sich nach Israel richten. Erst muß die große Bedrängniszeit für Israel mit ihren besonderen Kennzeichen geschehen. Und erst muß sich der falsche Messias in Gottes Heiligtum setzen. Dann wird Jesus kommen, um uns zu sich zu holen, die Völker und die satanische Dreieinigkeit zu richten und Israel ewige Gnade und Barmherzigkeit zu bringen.

Pastor Dr. Joachim Cochlovius